

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2010)

Artikel: Guerilla-Gärtnerei : zwischen Protestkunst und Stadtlandwirtschaft
Autor: Bucher, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guerilla-Gärtnerei – Zwischen Protestkunst und Stadtlandwirtschaft

ANNEMARIE BUCHER

Gärtnern als produktionsorientiertes Kultivieren des Bodens oder als religiös-ästhetische Aneignung der Natur und Landschaft prägt die Geschichte vieler Kulturen. Die verschiedenen Formen und Ziele des Gärtnerns von der kleinräumigen Selbstversorgung bis zur industriellen Agrarproduktion, vom Ziergarten bis zum Meditationsraum führten zur Ausbildung ganz unterschiedlicher Kultivierungstechniken. In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts ist eine neue Form von künstlerisch und politisch motivierter Bodenaneignung und Kultivierung aufgekommen, die zwischen Kunst im öffentlichen Raum, Graffiti und Schrebergarten anzusiedeln ist. Sie versteht den Garten sowohl als Produktionsstätte als auch als Sinnbild für eine bessere Welt – als ein reales Paradies.

Wie und wo ist diese Bewegung entstanden? Und was ist ihr Ziel? Ähnlich wie Ende des 19. Jahrhunderts die Schrebergartenbewegung gegen die Lebensbedingungen in den steinernen Städten des Industriezeitalters opponierte und eine neue Kleingartenform begründete, bildete sich Ende des 20. Jahrhunderts in amerikanischen und europäischen Grossstädten die Garten-Guerilla oder die Guerilla-Gärtnerei. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass öffentliche Grünflächen in ihrer Bepflanzung plötzlich anders daherkommen und auch anders wahrgenommen werden. Denn wenn in Baumscheiben Malven blühen, Betonpfeiler plötzlich vermoosen und im Strassenabstandsgrün Radieschen wachsen, so ist das weder ein Naturphänomen noch ein Resultat der Grünplanung, son-

dern kritische Absicht, die mit den Techniken und Mitteln des Gärtnerns kundgetan wird. Das ist nur beschränkt mit der Arbeit im eigenen Garten zu vergleichen, wo die gärtnerisches Handwerk und Naturprozesse in idealer Weise zusammenkommen. Es handelt dabei sich vielmehr um eine Art Kleinkrieg von unbekanntem Gärtnerinnen und Gärtnern, die jenseits von Planung und öffentlicher Aufmerksamkeit mit unerwarteten und ungewohnten Pflanzen die öffentlichen Grünräume, Restflächen und Brachen der Städte neu ins Blickfeld rücken. Wie Guerilleros vermeiden diese Gärtner die offene Konfrontation, führen ihre Pflanzaktionen heimlich durch, arbeiten mit Überraschungstaktiken und bewegen sich oft an der Grenze des Legalen. Guerilla-Gärtner kommen nachts, tragen Gartenhandschuhe und sind bewaffnet mit Setzholz, Kompost und Giesskanne, mit Samen, Blumenzwiebeln und Setzlingen. Auf wenig beachteten Plätzen wühlen und graben sie, verbessern den Boden, säen und pflanzen und verschwinden wieder. Erst wenn es keimt und blüht, wird ihre Tat sichtbar. Doch sie sind längst über alle Berge. Und wer möchte sie angesichts blühender Krokusse, leuchtend roten Mohns oder duftender Rosen noch verfolgen?

Ihren Ursprung hat diese Form des städtischen Gärtnerns in den USA. In verschiedenen Städten entwickelten sich auf brachliegenden Flächen gärtnerische Aktivitäten, die eine gesellschaftliche Stabilisierung der Bewohner zur Folge hatte und die der Verslumung und Abwertung entgegenwirken sollten. Im New York der 1970er-Jahre

wurde dafür der Begriff Guerrilla Gardening geprägt. Die innerstädtischen Bezirke drohten damals zu verfallen, etliche Flächen lagen brach. Als Reaktion begrüntten Bewohner diese im Alleingang. Ohne sich eine Genehmigung zu holen, legten sie Gemeinschaftsgärten an, die symbolträchtige Namen wie «Nueva Esperanza Jardín» oder «Pueblo Unido Garden» trugen. Sie besetzten

Rezept für Samenbomben

Samenbomben sind kleine Kügelchen aus Ton, Erde oder Kompost und Samen. Sie lassen sich gut verwenden um schwer zugängliche Orte zu bepflanzen. Über Zäune geworfen oder in kleine Ritzen im Asphalt gelegt fangen sie bald an zu sprießen.

5 Teile rote Tonerde mit 3 Teilen Erde oder Kompost und einem Teil Samen mischen. Einen Teil Wasser hinzufügen und zu kleinen Kügelchen formen. Ein bis zwei Tage trocknen lassen.

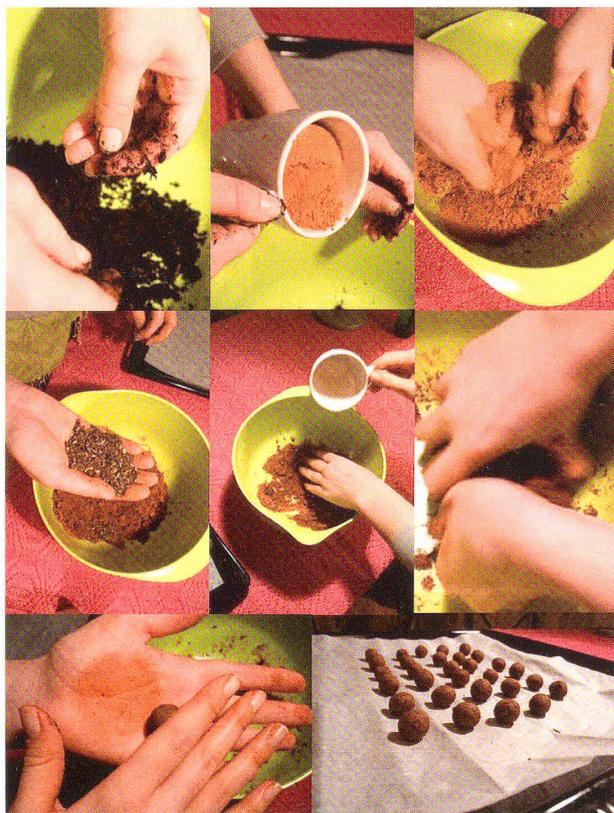


Abb.1: Rezept für Samenbomben, Flyer auf dem Internet: <http://www.guerillagaertner.com/images/download/samenbomben.pdf>.

diese öffentlichen Grünräume mit eigenen spezifischen Bedeutungen. Und sie erreichten auch unzugängliche oder eingezäunte Bereiche und Flachdächer, indem sie sogenannte Samenbomben warfen – kleine Klumpen aus Erde, die mit Blumensamen bestückt waren. So bildete sich eine gärtnerische Widerstandsbewegung gegen vieles, was im städtischen Leben und in der Gesellschaft nicht funktionierte.

Der Gedanke sprang über auf Städte wie Toronto, London und Berlin. Im europäischen Raum erstmals öffentlich wahrgenommen wurde das Guerillagärtnern, als sich am 1. Mai 2000 in London mit Spaten und Hacken, Muttererde und Setzlingen sowie mit Transparenten bewaffnete Globalisierungskritiker und Umweltaktivisten auf einer Rasenfläche direkt auf dem verkehrsreichen Parliament Square versammelten, um «die Strassen zurückzuerobern». Sie gruben den Platz um und bepflanzen ihn. Seitdem hat sich diese Form des zivilen gärtnerischen Ungehorsams in den Metropolen der westlichen Welt verbreitet. Die Aktionen wurden nachgeahmt, abgeändert und verfeinert. In Zürich pflegt Maurice Maggi seine florale Anarchie schon seit etwa 25 Jahren. Erst in den letzten Jahren wurde er enttarnt und ist mittlerweile bekannt und geschätzt. Mit Malven im Abstandgrün hat er das Bild ganzer Quartiere verändert.

Bisher bedeutete Gärtnern die Kultivierung eines Stücks Land zwecks Anbaus von Gemüse, Kräutern, Blumen oder Obst, zur Selbstversorgung oder für den Handel. In der urbanen Öffentlichkeit jedoch zielt das Gärtnern, das heißt der Anbau von Pflanzen, auf etwas anderes ab. Statt Teil der marktwirtschaftlichen Produktion ist es vielmehr künstlerischer Ausdruck sozialer Kritik und gesellschaftlicher Wünsche. Der Journalist David Tracey beschreibt es in seinem 2007 erschienenen Buch GUERRILLA GARDENING folgendermassen: «Es liegt alles an Dir. Guerrilla Gardening ist Autonomie in grün. Du kannst es sogar selbst definieren.» Deshalb wird die Aussaat von Pflanzen in öffentlichen Raum ohne Genehmigung als subtiles und erst im Nachhinein erkennbares Mittel der Kunst und des politischen Protests eingesetzt. Anstelle des ökonomischen Nutzens wird ästhetischer und ökologischer Gewinn geltend gemacht.



Abb.2: Malven an der Berthastrasse in Zürich.



Abb. 3: Temporärer Garten an der Kalkbreite, Anwohnerinitiative.



Abb. 4: Blühende Baumgruben, Zurlindenstrasse Zürich.

Literatur

Tracey, David 2007: *Guerrilla Gardening – A Manual*. Gabriola Island.

<http://www.greenguerillas.org> 6.8.2009

<http://kreativerstrassenprotest.twoday.net/topics/Guerilla+Gardening>

<http://everything2.com/title/Guerrilla+gardening>

Schmid, Lorenz. «Mitten in der Stadt blüht es – dank Anarcho-Gärtner», *TagesAnzeiger* vom 01.07.2009

Rhan, Felicitas. «Pflanzen statt Tanzen»: in *Art, das Kunstmagazin*, 5.8.2009

Resumé

Au cours des dernières décennies les savoir-faire des jardiniers ont pénétré l'Art et fait du jardin un support important de l'Art contemporain. L'un de ces courants — La guérilla du jardinage — s'approprie et détourne de l'espace public au moyen de plantations et d'ensemencements surprenants et mystérieux. Ainsi, en été, l'espace urbain de Zurich se met à briller de telles floraisons.

Abb. 1 www.guerillagaertner.com

Abb. 2 Foto Annemarie Bucher

Abb. 3 Foto Annemarie Bucher

Abb. 4 Foto Sabine Wolf